

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943 1941**

247 (21.10.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-80060](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-80060)

# Offizielles Tagesblatt

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.



Amisblatt aller Behörden Ostpreussens

Verlagspekonalität: Kurisch, Verlagssort: Gmden, Blumenbrücker, Fernruf 2081 und 2082. — Postfachkonto Hannover 209 40. — Bankkonten: Stadtpostamt Gmden, Christliches Sparspar Kurisch, Kreispostamt Kurisch, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Kurisch, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Bremer und Emdenburg.

Erhalten wertig bis mittags. Bezugsspreise in den Stadtgemeinden 1,70 RM, in 20 St. Reichsgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 61 St. Reichsgeld. Verlagspreis 1,50 Reichsmark einfl. 21,6 St. Reichsgeldgebühr zusätzlich 36 St. Reichsgeld. — Einzelpreis 10 St. — Bezugspreis und bezugsfrei am Postamt des Reichsgebietes erhaltbar.

Folge 247

Dienstag, den 21. Oktober

Jahrgang 1941

## „Planmäßige Rückzüge“ der Sowjets

### Wendell Willkie: Die Achsenmächte sind drauf und dran, den Krieg zu gewinnen

#### Die Schlacht um Moskau

(Von unserem Vertreter in Stockholm)  
Stockholm, 21. Oktober.

„Die Achsenmächte sind drauf und dran, den Krieg zu gewinnen“, verkündet Wendell Willkie in einer Rede an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten, der er klar machen will, daß die Vereinigten Staaten, wenn sie nicht rasch in den Krieg eintreten, zu spät kommen werden. Willkie scheint jedoch in anderer Hinsicht, nämlich in bezug auf die Sowjets, die Lage zu treffender zu beurteilen als der ihm sonst geistig so nahestehende englische Nachrichtendienst, der in aller Gemütsruhe folgende Strategie verzapfte: Selbst ein „Bericht“ Moskaus sei nicht weiter schlimm; denn schon seit dem 1. März 1941 hätten die Sowjets ihre wichtigsten Fronten nach dem Osten verlegt und eine neue Hauptstadt vorbereitet, die 600 Meilen von Moskau entfernt sei. Dort befände sich auch eine Verteidigungslinie, nachdem die bisherigen Rückzüge planmäßig gewesen seien. Sollte selbst diese Linie nicht gehalten werden können,

so seien schon weitere Pläne fertig für einen weiteren Rückzug um nochmals 600 Meilen bis hinter den Ural...

Das Eingeständnis, daß die Sowjetunion schon seit dem Frühjahr den Konflikt mit Deutschland vorbereite, kann zur Kenntnis genommen werden, aber die Theorie von den „planmäßigen“ Rückzügen um je 600 Meilen dürfte vielleicht selbst bei dem sowjetischen Generalstab leichte Verlegenheit auslösen, nämlich in Anbetracht der immer wieder angeführten Gegenstände und der prächtigen Behauptungen, nicht weiter zurückweichen zu wollen.

Eine Sendung des Moskauer Rundfunks, die erkennen läßt, daß Moskau keinesfalls zur „offenen Stadt“ erklärt werden soll, verdient lobend: „Wir werden unsere große Sowjet-Stadt, unsere Hauptstadt, nicht ausliefern. Der Feind wird sie nicht einnehmen. Wir werden sie niemals verlassen.“ Die „Tab“-Agentur behauptet, eine Verteidigungslinie unmittelbar vor Moskaus Toren sei im Entstehen. Weiterhin Mißbilligung der ganzen Bevölkerung, Werte, zu denen man sonst Monate gebraucht

hätte, schossen binnen Tagen aus dem Boden. Die ganzen Vorstädte seien verwandelt, warum all das, wenn nach den englischen Behauptungen eine neue Hauptstadt und neue Verteidigungslinie 600 Meilen weiter östlich schon fertig und fertig ständen?

In englischen und sowjetischen Darstellungen wird zugegeben, daß die Schlacht um das Donetz-Beden an Heftigkeit zunahm. Die Lage um Moskau sei, da sich auch hier der deutsche Druck noch vermehrt habe, weiterhin kritisch. Die größte Gefahr drohe für die Hauptstadt von Wjasma her, wo es den Deutschen gelungen sei, eine Brücke in einem wichtigen Abschnitt zu legen. Trotz aller Gegenangriffe bleibe die Lage kritisch.

Die Schlacht um Moskau, die von englischer Seite als die größte des Krieges bezeichnet wird, werde charakterisiert durch anhaltenden schweren deutschen Druck von Norden wie von Süden. Das Vorgehen der Roten Armee gelte: „Die Deutschen wollen offenbar einen Durchbruch um jeden Preis erzwingen!“

#### Der wankende Gigant

Von Kriegsbericht Dr. Fritz Meske

○ RA. Seit der Reflektionsfront von Wjasma hat das Bild des Feldzuges im Osten sich sehr schnell und durchgreifend geändert. Das deutsche Heer ist nach der in geradezu klassischer Vollendung durchgeführten Einkesselung der ihm gegenüberstehenden feindlichen Heeresgruppe auf dreier Fronten in siegreichem Vordringen, während der Feind jetzt deutliche Anzeichen einer beginnenden Massenpanik zeigt. Man spürt es überall, wie das gemaltige Gefüge der hochentwickelten Wehrmacht unter den vernichtenden deutschen Schlägen nimmer dem Zusammenbruch entgegenkommt.

Freilich weiß der Sowjetstaat während der letzten Tage im großen und ganzen die Erfolge der deutschen Armeen an der gesamten Angriffsfront werden ihm verheimlicht. Aber es gibt auch für diese anstrengenden Duldern gewöhnlichen Menschen des Ostens eine Grenze des Erträglichkeit. Seit Wochen schon werden von den kommunistischen Angriffswellen ins Feuer getrieben, von denen nur die ersten mit Gewehren ausgerüstet sind, während die dritten und vierten Wellen ausdrücklich darauf angewiesen sind, die Waffen der vor ihnen Gefallenen im Vorraum an sich zu nehmen. Ganze Erleichterungsarbeiten werden bei ihrem Eintreffen nachts auf die Schlachtfelder geführt, damit sie sich bei den massenhaft herumliegenden Toten mit Waffen und Ausrüstung versehen. Daß diese grauenerregenden Szenen die selbst auf die abgetunsten Seelen bolschewistisch erzogener Menschen auf die Dauer nicht ohne Einfluß bleiben können, ist ersichtlich.

Es hat jetzt, wie zahlreiche Gefangene berichten haben, im Reflekt von Wjasma zum ersten Male Szenen einer blutigen Massenpanik gegeben. Die verwirrteten bolschewistischen Soldaten haben sich auf die kommunisten gestürzt und sie über den Haufen geschleudert. Viele Offiziere haben ihre Truppen verlassen und, da es nirgendwo mehr ein Entkommen gab, in zerstreuten Fällen Selbstmord verübt. Zum ersten Male sind dann aus dem brodelnden Chaos dieser Vernichtungsschlacht größere Abteilungen ruhrerlicher Soldaten mit ihren Gefährten und Maschinen-gewehren gefangen genommen. Während bisher fast immer die letzte Verteidigung im letzten Moment der Wjasma-Verteidigung Mann gegen Mann herbeigeführt werden mußte, ist die Vereinnahmung des Wjasma-Reflekt dank der moralischen Zermürung des Feindes bedeutend rascher nonantend gegangen als beispielsweise noch die Aushebung des Smolensker Reflekt.

Überall stoßen unsere Panzer in die zurückflutenden Feindlinien hinein, schlagen sie zusammen und hindern sie, sich erneut aufzuheben.

## Churchills und Roosevelts „Hilfe“ vergeblich

London sieht die Front im Osten wanken und läßt den USA. freie Hand in Südamerika

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)  
Berlin, 21. Oktober.

Mit der Einnahme Taganrogs nähern die deutschen Truppen sich Kozlow an. Das Donbecken des Nilschines Meeres ist nunmehr in unserer Hand, die Bolschewisten verlieren eines der fruchtbarsten Verkehrsgebiete ihres Landes. Jeder Verlust wiegt jetzt doppelt schwer für die Sowjets, denn die industriellen und landwirtschaftlichen Grundbesitze sind immer enger. Je kürzer die noch in sowjetischer Hand befindlichen Küstenstreifen am Schwarzen Meer werden, desto mehr nimmt die Front sowjetischer Soldaten zu, die sich in kleinen Booten über das Schwarze Meer in Sicherheit zu bringen suchen. Die politischen Kommissare selbstverleumdlich mit gefüllten Taschen.

In den Feindländern verläßt man wieder auf einen politischen Dreh, den man — so dumme er ist, schon wiederholt anzuwenden verläßt. Man erfindet deutsche Siegesabstimmungen, die bis zu einem bestimmten Tage verwirrt werden sollen, um streuen zu können, die Deutschen seien geschlagen, wenn die nun England ausgebreiteten Lügen nicht in Erfüllung gehen. Zwei Klagen dieser Art hatte London ausgedacht: 1. am getrigen Montag wollten die Deutschen in Moskau einmarschieren; 2. die Deutschen kämpften schon in den Vorstädten Moskaus. Der Zweck dieser Schwindelromanzen besteht darin, am heutigen Dienstag streuen zu können, die Deutschen sind aus Moskau herausgeschlagen, die Doppelschlacht von Brjansk und Wjasma war eine Niederlage für Deutschland!

Noch etwas anderes weiß Radio London zu berichten: Falls die Deutschen nach Moskau kommen, werden sie nur einen Trümmerhaufen vorfinden. Stalins Truppen wurden ganze Arbeit im Festhalten leisten. Das allerdings glauben wir auch. Die jüdische Zersetzungsfront feiert in Moskau Duelle. Seit die Diplomaten Moskau verlassen haben und fast tausend Kilometer weiter östlich flüchteten, fallen alle Hände lockerer. Moskau geht in Brand auf, während unter deutscher Leitung neues wirtschaftliches Leben in der Ukraine erblüht.

Churchill hat einmal geschrieben: Deutschland würde nie den Weltkrieg verloren haben, wenn es die südliche Ukraine hätte erobern können. Heute ist von Nikolajew bis Taganrog die südliche Ukraine (und mehr als 100 in deutscher Hand) Churchills Weg in seinen eigenen Kriegserinnerungen den jüdischen Weg und den folgenden nachfolgend. Mit dem Verfall der südlichen Ukraine wären alle Anstrengungen der Feinde Deutschlands vergeblich gewesen. Die Alliierten hätten sich nutzlos erschöpft. — Wir nehmen dies für ein prophetisches Wort, nicht weil wir

es zur Kräftigung unserer Siegesgewissheit nötig hätten, sondern nur um dem Kriegsverbrecher Churchills einen Spiegel vorzuhalten. Er weiß, daß alle Anstrengungen Englands und der USA. vergeblich sein werden.

Churchills ist ein politischer Schiffbrüchiger, auch wenn er noch in London auf der Kommandobrücke steht. So lange er an der Macht ist, lacht er noch schnell die Geschichte zu fälschen: Durch seine Agitatoren läßt er verbreiten, er habe niemals zum Kriege getrieben und sich in den Jahren vor 1939 um die Herstellung der deutsch-englischen Freundschaft bemüht. Welche unverschämte Lüge! Seine Rolle als Kriegstreiber vor dem Weltkrieg und vor diesem Kriege steht längst dokumentarisch fest. Zweimal hat er zur Einkreisung Deutschlands geholt, aber es spricht Bände, daß er sich heute von der Kriegsschuld reinzuwaschen versucht.

Er läßt die Front im Osten wanken und muß in eigener Ohnmacht Roosevelt in Südamerika freie Hand lassen. Noch ist die Empörung über Roosevelts Raub der für Peru bestimmten Flugzeuge nicht verfallen, da tritt

in Columbia das Kabinett zurück, weil es ein Schieberschiff mit den USA. nicht gutheißen will. Die reichen Vereinigten Staaten haben sich einen columbianischen Frachter, der 200 000 Dollar wert ist, für 50 000 Dollar gekauft. Der Verkauf wiegt um so schwerer, weil Südamerika unter drohendem Mangel an Schiffraum leidet. Südamerika steht vor einer „Panik in der Wirtschaft“, wie Roosevelts Abgesandter Nelson Rockefeller kürzlich enthielt, aber die USA. suchen noch die wenigen Frachter an sich zu ziehen, weil in den Vereinigten Staaten gleichfalls Tonnengetrost droht. Schon ist den USA. Redebereiten von Washington mitgeteilt worden, daß sie jederzeit mit der Weltlagage mehrere zehntausend Flotten durch die Regierung zu rechnen haben. Das finanzielle Hilfereisprechen des Bankhauses Morgan an die Bolschewisten wird angezweifelt der Knappheit an Schiffraum nicht mehr sehr wirksam sein. Die Sowjets werden sich mit ihrer angeblichen Rüstungsindustrie im Ural trösten müssen, und London verläßt im Aetherkrieg das Schicksal zu wenden. Doch Laten, nicht Legenden entscheiden den Krieg.

## Neuer Schwindel: Typhus und Cholera

Der Gesundheitszustand des deutschen Ostheeres ist vollbefriedigend

Berlin, 21. Oktober.

Die Bundesgesundheit der Bolschewisten glauben einen neuen Hoffnungsschimmer entdeckt zu haben. Nachdem die Meldungen über große deutsche Verluste und über Schwierigkeiten, die das Wetter verurteilt, nicht recht überzeugend klangen, sollen es jetzt Krankheiten sein, die die Deutschen bei ihrem Vormarsch hemmen: „Der Typhus und die Cholera werden nicht einzuhalten sein; dagegen ist der bolschewistische Soldat an das Klima gewöhnt und infolge dessen lampfahiger“, versichert der Sender New York.

Im Soldbuch jedes deutschen Soldaten findet sich eingetragen, wie oft der Inhaber nicht gegen Typhus, sondern gegen alle anderen Seuchen geimpft worden ist. Der Gedanke, daß — wie in früheren Kriegen — eine Epidemie die deutsche Wehrmacht hemmen könnte, ist im Zeitalter des modernen Sanitätswesens nicht möglich. Schon im Weltkrieg haben die besten Epidemien nur eine geringe Rolle, und letzter hat die medizinische Wissenschaft abermals Fortschritte gemacht.

Der tatsächliche Gesundheitszustand der Deutschen im deutschen Ostheer, und zwar an Erkranken aller Art, also auch solcher mit Salsentzündungen oder Rheumatismus, beträgt nicht 0,5

vom Hundert. Das heißt: Der Gesundheitszustand des deutschen Heeres föhnt gar nicht besser sein und wäre selbst in Friedenszeiten als vollbefriedigend zu bezeichnen.

#### Jetzt kommt Guatemala dran

Berlin, 21. Oktober.

Im Zuge der weiteren Unterstellung der mittelamerikanischen Länder unter die nordamerikanische Aufsicht hat der amerikanische General in Guatemala dem Staatspräsidenten in ultimativer Form neue Forderungen gestellt. So fordern die Vereinigten Staaten sofort Maßnahmen zur reiflichen wirtschaftlichen Ausrichtung aller amerikanischen Deutschen, Sperrung ihres Bankguthabens, Beschlagnahme des Landbesitzes, vollständiger wirtschaftlicher Bonfot, Zulassung eines amerikanischen Beamten im Hauptzollamt, um etwaige Mittelmäner festzustellen, durch die deutsche Firmen Waren aus USA. beziehen könnten. Annahme eines nordamerikanischen Kredites, angeblich zum Ausbau der panamerikanischen Straßen, Unterbindung jeden Verkehrs mit der deutschen Vertretung.

#### Kameradinnen

Sowjet-Flintenweiber beim britischen Frauenhilfskorps



„Entschuldigen Sie, meine Liebe, aber heute, zum Bittgottesdienst in St. Paul, hätten Sie da nicht eine Extrainform?“

Eine auf Katin in vorgehende deutsche Panzerdivision ließ auf ihrer Vormarschstraße auf harte im Rückmarsch befindliche motorisierte Grenadiere und richtete heftige Verwundungen unter ihnen an, daß die Straße wegen der Fülle zusammengefallener Fahrzeuge gänzlich völlig unbenutzbar war. In der Nacht wurde übertrifft sich in diesen Tagen selbst an ungeheuren Märschen und Kampfleistungen. Noch immer trägt sie die Hauptlast des Kampfes und der Arbeit, aber sie weicht dem Feinde nicht mehr von den Fersen. Die höheren Stäbe haben alle ihre Stabsquartiere immer so weit nach vorn zu verlegen, daß bei dem förmlichen Vordringen der Truppen Aussicht besteht, wenigstens einen Tag lang von einem festen Standort aus führen zu können.

Trotz der ungeheuren Entfernungen, die mit den Nachrichtenmitteln und vor allem mit der Nachrichtorganisation zu überbrücken sind, aber flucht alles wie am Schmäher. Tag und Nacht hämerte unsere Luftwaffe auf die Rückzugslinien und Versorgungsachsen des Feindes. Der ganze gewaltige Apparat der deutschen Wehrmacht ist auf die höchste Leistungsfähigkeit der feindlichen Streitkräfte eingestellt. Jeder Soldat, vom Armeeführer bis zum unbekanntesten Kolonnenführer, gibt sein Bestes her, um den greifbar vor uns liegenden Sieg zu vollenden.

Es ist unvorstellbar, welche Kräfte ertragen und welches Maß an Opfermut und gerade dieser atemberaubende Wagemut des Offiziersstandes von der Soldaten aller Völkern verlangt. Wie aber ist die Stimmung des deutschen Heeres so hochgemut und festgesetzt gewesen wie in diesen Tagen, da wir unter dem Loben einer ungeheuren Schlacht das gewaltigste Angriffsheer unserer Zeit zusammenbrechen sehen. Sie leben nicht schon aus, diese deutschen Infanteristen, die sich nun durch den Druck bis vor Moskau vorgeschoben haben, aber wer sie jetzt erblickt, wenn sie mit ihren kampfschlüssigen Augen angreifen und abends am Feuer ihre frohen Soldatenlieder singen, wird zeltens froh sein, in dieser gewaltigen Zeit als deutscher Soldat in ihren Reihen gesehen zu haben.

## Sechzigtausend Tonnen und zwei Zerstörer

Der neue große U-Boot-Erfolg im Mittelatlantik

Von Kriegsberichterstatter Dr. Wolfgang Frank

○ W. R., 20. Oktober.

Dunkle Nacht im Mittelatlantik, eine frische Frühstürme weht aus Westsüdwest und führt Regen mit präzedenzlosen Regenschauern vor sich her. Die Sicht wechselt von Minute zu Minute, und die Männer auf dem Turm eines deutschen U-Bootes müssen alle Wachsamkeit zusammennehmen, um die U-Boote des Feindes für ihr unauffälliges Spähen voll auszunutzen. Es ist gegen halb neun Uhr, die Wache noch frisch, vor Inapp einer halben Stunde aufgezogen.

Plötzlich erkennt einer der Ausgucksbudelförmigen Erhebungen an der Rimm, steht noch einmal näher hin, meldet dann dem Wachoffizier, daß sich ein U-Boot zeigt. Der Kommandant blickt einig auf die Besatzung und leitet sofort zum Angriff an. Größer und mächtiger wachsen nun die Schatten aus der Nacht, Silhouetten von mehr als zwanzig Schiffen, dazu die niedrigen Umrisse von Bewachern und Zerstörern, die umgangen werden. Dann fliehet das Boot, und noch nicht eine Stunde sind bereits an drei Frachtern die Leuchtzeichen der Treffer aufleuchtend. Sinkend bleiben die Schiffe zurück, mit ihren Stützflammen und Detonationen das Marsmal für andere laufende U-Boote gebend.

Das Wetter verfinstert sich laufend. Der Wind nimmt zu, es wird dieß, Regengüssen präzedenzlos. Die U-Boote sind in der Dämmerung kaum noch zu sehen. In der Nacht werden die U-Boote abgedrängt und wenn möglich zu vernichten. Stunden um Stunden teilt das dröhnende Bombardement der wild und planlos gemachten Wasserbomben nicht ab.

Trotz aller Schwierigkeiten bleiben die Boote dran. Abends sinkt ein weiterer Dampfer. Die britische Luftwaffe, inzwischen alarmiert, ist mit schweren Sunderland-Flugbooten vertreten. Dennoch lassen sich die Boote nicht abschütteln. Immer wieder in dieser zweiten Nacht stoßen sie zum Angriff heran, lösen ihre Torpedos und schießen fort nach

neuen Opfern aus. Detonationen pellen Rauch und Feuer steigen mit den Sprengkräften angetriebenen Schiffe auf, ein Tanker steht als zierliche und gepenitlich lobende Fackel in der fäulnischen Nacht.

Deutschland gerät der Geleitung in Anordnung und steht sich weit auseinander. Die deutsche U-Boote jagen die Zerstörer umher. Verschiedene Richtungen fahend, doch die Boote lassen nicht locker.

Am Morgen grauen drauß einer dieser lästigen Schärhunde plötzlich aus Dunit und Regen: einem Boote der Küste. Aus ihm. Der Kommandant hat einen mittelfrühen. Wie unter einem unerhörten wuchtigen Krachschlag bricht der Zerstörer in zwei Teile. Kopf und Bug heben sich keil aus der See, schlagen zusammen und fahren in Sekunden auf Tiefe. Der wirft seine Wasserbomben mehr.

Weiter geht die Jagd, ein Tanker und Küsten in Richtung Dunit. Regen, Sturm und rollender hoher See. Einmal scheint es, als sei der Zerstörer, der dort nach Norden vorgedrungen ist, von U-Booten entkommen, aber dann hat ihn plötzlich eines wieder in Sicht.

Wieder zieht ein fahler Tag herauf, und wieder steht ein Kommandant plötzlich aus dem U-Boot und drei einen fahrenden Zerstörer herausziehen, diesem anheimelnd einen der japanischen Kuruzuki-Klasse, die der ehemalige Amerikaner, die an England verkauft wurden.

Was mit ihm, Rohr klar, Rohr los und Treffer achteren. Eine Stützflamme fliehet gegen Himmel. Wie vom Schlag getroffen bleibt der Gegner liegen, sinkt tiefer rüchert den scharfen Bug auf und rauscht nach Minuten über das Sed in die Tiefe. Das U-Boot wieder einen zweiten Zerstörer aus, der herantreibt, um Ueberlebende zu fischen, und löst dem Geleitungs nach.

Sieben Frachter und drei Tanker mit insgesamt 60 000 BREL und zwei Zerstörer durch der Briten nach diesen U-Boot-Angriff auf das Verlustkonto. Die U-Boote sind im Atlantik geht weiter, planlos und unerstickt.

○ In Saragossa wurde zu Ehren von fünf deutschen Fliegern, die 1939 beim Absturz über der Stadt den Tod fanden, eine Ehrenfeier abgehalten.

○ In einer Sondermeldung aus Manila berichtet die japanische Zeitung „Kokai Shimbun“, daß man dort die Überführung eines U-Bootes der ehemaligen Kaiserlichen Marine nach dem Abbruch des Kapitän mit dem Ziel militärischer Vorbereitungen stattfinden könne.

## Uraufhaltend gegen das Donezbecken

Bomben auf Häfen und kriegswichtige Anlagen der britischen Insel

○ Aus dem Führerhauptquartier, 20. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt: Im Südteil der Ostfront rüchten die britischen Luftstreitkräfte, ungenügend und flachwichtige Divisionen im Donezbecken vor. Auch an den übrigen Frontabschnitten verlaufen die Operationen erfolgreich.

Die Luftwaffe richtete an der gesamten Ostfront wirksame Angriffe gegen wichtige Eisenbahnhäfen und Verkehrsverbindungen. Am 18. Oktober wurden Häfen und kriegswichtige Anlagen bombardiert. Im Seegebiet des St. Georg-Kanals warfen Kampfflugzeuge ein großes Handelschiff in Brand. In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge am 19. Oktober und in der Nacht zum 20. Oktober mit guter Wirkung die Hafenanlagen von Tobruk an.

Der Feind floh nicht in das Reichsgebiet ein.

## In Nordafrika erfolgreich

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Während des letzten Tages überlagerten feindliche Kampfzeuge die Deutschen Comiso und Pistoia auf Sardinien und warfen Explosivbomben ab, die zum größten Teil ins Meer fielen. Weber Opfer noch Schäden. In Vorkämpfen, in die sie von unseren Jägern auf der Höhe der sizilianischen Küste verwickelt wurden.

## Belagerungszustand über Moskau

○ Stockholm, 21. Oktober.

Im Moskauer Rundfunk wurde Montag ein Erlass des Staatsverteidigungskomitees über die Verhängung des Belagerungszustandes in der Sowjethauptstadt verlesen. Dem Stalin unterzeichnet hat danach wird jeder Personenverkehr auf den Straßen während der Nacht verboten. Gleichzeitig wird angeordnet, daß die Moskauer U-Boote nicht mehr als Kriegsschiffe betrachtet werden sollen. Spione und andere Agenten werden in der Stadt auf der Stelle zu erschießen. Die bewaffneten Zivilisten werden dem Militärkommando unterstellt.

## Finnen umzingeln Sowjetkräfte

○ Berlin, 20. Oktober.

Die finnischen Truppen setzten ihre Kämpfe im Raum zwischen dem Ladoga- und Onega-See erfolgreich fort. In dem Abschnitt eines finnischen Armeekorps führte ein in den Rücken der Bolschewiken angelegter Angriff zur Vernichtung und Einschließung bolschewistischer Kräfte. Auch an anderer Stelle gewannen die finnischen Truppen nach der Niederwerfung sowjetischen Widerstandes und der Fortsetzung ihres Angriffes weiter Raum. Die finnischen Truppen machten im Verlaufe des 19. 10. insgesamt 900 Gefangene. Es spricht für die Härte der Kämpfe, daß demgegenüber im Kampfgebiet über 5300 gefallene Sowjetarmenien gezählt wurden.

## Arbeitslager der RAF

○ Berlin, 21. Oktober.

In Berlin begann Montag eine Arbeitslager der Deutschen Arbeitsfront, auf der die Gaubanner, Leiter der Kreise und Stadt-

wurden zwei britische Flugzeuge abgeschossen und weitere vier getroffen. Unsere Flugzeuge hatten keine Verluste.

In Nordafrika griffen größere Verbände anderer Jäger ein. Einheiten auf der Straße von Beng-Bug an, sowie Zerstörer und Kampfflugzeuge im Gebiet von Ebi el Barani. Verschiedene Kampfflugzeuge wurden in Brand gesetzt und andere beschädigt.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten Anlagen und Luftabwehrstellungen von Tobruk. Der Gegner führte einen Einflug auf Beng-Gail aus. In der Umgebung der Stadt wurde ein großer Schaden angerichtet.

In Djalra zu unternehmen drei Kolonnen nationaler und kolonialer Truppen unter dem Befehl des Kommandanten der Stellung von Cualaqueri, Oberst Hauptmann Hagini, am 18. Oktober einen Ausfall und drangen tief in das vom Feind besetzte Gebiet ein. Nach heftigen Kämpfen, währenddem eine stark geforderte feindliche Stellung erstickt und in Brand gesetzt wurde, wurde der Gegner in die Nacht geschlagen und sich über 200 Tote auf dem Kampfplatz zurück. Unsere Kolonnen erbeuteten Waffen, Material und Lebensmittel. Die feindlichen Streitkräfte zählten sich durch die heftigen Kämpfe und den Verlust von 14. und 240. Bataillon der Schwarzen sowie das 67. Kolonialbataillon aus.

Im östlichen Mittelmeer griffen unsere auf einem besetzten Aufklärungsflug befindlichen Flugzeuge ein feindliches U-Boot an und versenkten es.

Unter jomie die Gaupropagandamaler der RAF, vertreten waren. Die Verhandlungen begannen mit einer begünstigten aufgenommen Rede des Reichsorganisationsleiters, der die Bedeutung der sozialpolitischen Arbeit in den Betrieben und der sozialen Bemühungen um die Menschen an dem Arbeitskräfte unterricht. Dr. Len ermahnte die in der Heimat tätigen Volksgenossen, stets an die Entbehrungen der Soldaten an der Front zu denken.

## Sechs weitere Ritterkreuzträger

○ Berlin, 21. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht ernannte sechs weitere Ritterkreuzträger des Heeres zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am Generalfeldmarschall, Kommandierender General (Wehrmacht) in Italien, Generalmajor (Wehrmacht) in Italien, Oberstleutnant (Wehrmacht) in Italien, Oberstleutnant (Wehrmacht) in Italien, Oberstleutnant (Wehrmacht) in Italien, Oberstleutnant (Wehrmacht) in Italien.

## Kreuzmaldünonyan

○ Reichsmittelrat hat Montag in Oslo als Ost des Reichsmittelraters Terzosen ein.

In einer feierlichen Sitzung des Senats der Universität Oslo wurde am 20. Oktober der Reichsmittelraters Terzosen als Ost des Reichsmittelraters Terzosen ein. In einer feierlichen Sitzung des Senats der Universität Oslo wurde am 20. Oktober der Reichsmittelraters Terzosen als Ost des Reichsmittelraters Terzosen ein.

○ Nach einer Mitteilung des „Daily Express“ hat die britische Regierung bereit sein, alle Stützpunkte im Gebiet der Singapur des UST. für weitere Stilllegung zu öffnen.

○ Der neue japanische Marineminister Admiral Shimada erklärte in einer Rundfunkansprache, daß die japanische Flotte bereit ist, nicht nur den China-Seebereich zu regulieren, sondern auch über die Seeheraus zu besetzen, vor die sich Japan gestellt hat, Stellung zu fragen.

○ Am Anfang einer Sitzung des australischen Verteidigungsrates teilte der australische Ministerpräsident Curtin mit, daß Australien Frieden im pazifischen Raum wünsche.

## Ein Arzt muß schweigen

Roman von Karl Unelt

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft München 1939

55. Fortsetzung

Als er sich über Bedend beugte, sah ihn dieser groß an und lächelte matt und ein wenig hilflos. „Nicht bin ich dran, Herr Doktor“, flüsterte er, „diesmal sollen Sie sich aber nicht über mich beklagen, wegen Schlaflosigkeit und so.“

„Ich will mich nicht noch mal — vor meiner Allen schämen. Und was soll denn mein Junges mal von mir denken.“

„Sie dürfen nicht so viel reden, Bedend.“

„Janoll. Sie bringen mich ja wieder auf die Beine, das weiß ich ganz bestimmt. Da kann ich noch genug reden.“

Er schloß erköpft die Augen. Horand untersuchte das Herz und griff nach dem Puls. Als er ihn freilag, nickte er Beate zu. Bedend war eingeschlafen. Nach einer Weile horchte Horand auf die Atemzüge, sie waren flach, aber regelmäßig.

Schritte hielten vor der Zellentür. Ein Schlüssel wurde in das Schloß gesteckt. Es knirschte, als sei es lange nicht benutzt worden. Dann trat der Wärter Egeling, ein breitläufiger, großer Mann mit einem etwas wilden Wollhaare.

„Herr Doktor Horand möchte Sie gern sprechen“, sagte er in einem höflichen Tone und gab den Eingang frei. „Bitte, Herr Doktor.“

Schemel dort anbieten. Hart aber beglücken.“

Nachdem Horand sich niedergelassen hatte, legte sich Riffarth ihm gegenüber auf den Rand der Pfütze und stützte die Ellbogen auf die Arme.

„Meine Schwester“, begann Horand nach einer Weile, „hat mir alles erzählt. Ich weiß, daß Fräulein Brandt bei Fräulein Ruppel war, daß sie von ihr den Brief meines Bruders Hans mitgenommen hat, und daß Sie und Beate sich ausgesprochen und sich endlich wieder gefunden haben.“

„Ich will Ihnen dazu gleich sagen, Herr Riffarth, daß ich mich darüber freue.“

„Wirklich?“, fragte er höflich. „Daß Horand sich freute, schien auf ihn keinen besonderen Eindruck zu machen.“

„Ja. Ich habe einen Strich unter die Zeitung gemacht. Mein Bruder irrt, und deshalb mühten wir alle wohl auch irren.“

Riffarth nickte vor sich hin. „Hans irrt, das so war es wohl“, sagte er. „Ein: Ja, Geuzler hob plötzlich seine Brust.“

Horand horchte auf, Riffarth mit einem forschenden Blick umfassend. „Ich hoffe“, fuhr er mit leiser und zuversichtlicher Stimme fort, „daß wir von jetzt an Freunde werden, wie Sie und Hans Freunde gewesen sind.“

Es war still in der kleinen Zelle. Nur vom Gang her kam das monotone Geräusch der Schritte des Hin und Her gehenden Wärters.

„Ich glaube, das geht doch nicht so einfach, auszuweichen“, erob sich langsam und trat vor das Fenster. Seine Schultern hingen schlaff herab, es sah aus, als sei er müde und erschöpft.

„Ich darf nicht“, ließ Riffarth dann mit besserer Stimme heroor.

Wie von einem Schläge getroffen, fuhr Beate auf. „Aber eine furchtbare Meinung äußerte ich ihm auf. Und dann stellte er mich gewöhnlich zu verächtlich die entscheidende Frage: ‚Weshalb dürfen Sie nicht?‘“

„Ich regne mit meiner Beurteilung“, antwortete Riffarth ruhig und beherrschend. „Als ehemaliger Sträfling kann ich Ihnen nicht zumuten.“

„Und Beate“, fiel ihm Riffarth ins Wort. „Kann man wann immer Riffarth ein. Sein hohes Gesicht verstrahlte im verbleibenden Licht des Tages. „Ich habe es mir den ganzen Nachmittag überlegt, Herr Doktor“, sagte er bedächtig, „ob ich unter den veränderten Umständen noch das Recht haben darf, Beate an mich zu binden.“

„Ich bin zu dem Entschluß gekommen, sie freizugeben.“ — „Ich bin nämlich ich.“

Horand sah zu Boden, weil er nicht verraten wollte, was diese Worte ihm bedeuteten. Sie entbanden ihm plötzlich von einer schweren Aufgabe, die ihm unlösbar erschienen war. So oft er darüber nachgedacht hatte. Aber eine andere Stimme in ihm lehnte sich sofort gegen diese Lösung auf, weil sie nur für ihn bequem war.

„Wäre denn Beate damit einverstanden sein? Nein, sagte er sich selbst. Sie wird nie an seine Schuld glauben, und ich tue es auch nicht.“

Er hob den Kopf und blickte Riffarth an. „Das kann nicht wahr sein. Sie sind nicht laudig. Schuldig ist nur der, der vorzeitig die Waage in Betrieb gesetzt hat. Das weiß auch Beate, Herr Riffarth.“

„Es ist von Ihnen und Beate sehr anständig, daß Sie nicht an meine Schuld glauben wollen, aber Sie müssen es tun.“

„Ich bitte Sie persönlich darum, und ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie Beate von meiner Schuld überzeugen würden.“

„Ich darf nicht“, ließ Riffarth dann mit besserer Stimme heroor.

Wie von einem Schläge getroffen, fuhr Beate auf. „Aber eine furchtbare Meinung äußerte ich ihm auf. Und dann stellte er mich gewöhnlich zu verächtlich die entscheidende Frage: ‚Weshalb dürfen Sie nicht?‘“

„Ich regne mit meiner Beurteilung“, antwortete Riffarth ruhig und beherrschend. „Als ehemaliger Sträfling kann ich Ihnen nicht zumuten.“

„Und Beate“, fiel ihm Riffarth ins Wort. „Kann man wann immer Riffarth ein. Sein hohes Gesicht verstrahlte im verbleibenden Licht des Tages. „Ich habe es mir den ganzen Nachmittag überlegt, Herr Doktor“, sagte er bedächtig, „ob ich unter den veränderten Umständen noch das Recht haben darf, Beate an mich zu binden.“

„Ich bin zu dem Entschluß gekommen, sie freizugeben.“ — „Ich bin nämlich ich.“

Horand sah zu Boden, weil er nicht verraten wollte, was diese Worte ihm bedeuteten. Sie entbanden ihm plötzlich von einer schweren Aufgabe, die ihm unlösbar erschienen war. So oft er darüber nachgedacht hatte. Aber eine andere Stimme in ihm lehnte sich sofort gegen diese Lösung auf, weil sie nur für ihn bequem war.

„Wäre denn Beate damit einverstanden sein? Nein, sagte er sich selbst. Sie wird nie an seine Schuld glauben, und ich tue es auch nicht.“

Er hob den Kopf und blickte Riffarth an. „Das kann nicht wahr sein. Sie sind nicht laudig. Schuldig ist nur der, der vorzeitig die Waage in Betrieb gesetzt hat. Das weiß auch Beate, Herr Riffarth.“

„Es ist von Ihnen und Beate sehr anständig, daß Sie nicht an meine Schuld glauben wollen, aber Sie müssen es tun.“

„Ich bitte Sie persönlich darum, und ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie Beate von meiner Schuld überzeugen würden.“



# Der letzte Einsatz / Von Rudolf Schwanke

Es eines Tages erliefen im Personalbüro der Erdgasgesellschaft am Catalumbo in Venezuela eine junge Deutsche und stellte sich als Bewerberin für den freigeordneten Posten eines „Suppenfahrers“ vor.

„Suppenfahrer“ nennt man auf den Ozeanern die Leute, die auf eigens dazu gebauten Wagen flüssiges Nitroalgolzin in den Bohrgeräten fahren. Kaum er arbeitet länger als drei Monate. Entweder geht er mit dem Wagen in die Luft, was oft nur ein winziger Stein auf dem Wege genügt, oder die dauernde Spannung läßt eine Nervenfalte aus.

Erkannt wurde der Personalchef die letzte jama Bewerberin. Ein junges Mädchen, „Suppenfahrerin“? Unmöglich! Sie scheinen die Gefahren nicht zu kennen!

„Ich kenne sie genau“, erklärte das junge Mädchen ruhig, „und verpflichte mich auch nur auf einen Monat zu dem Mindestlohn von sechshundert Bolivien.“

Der Personalchef lächelte: „Aber die gefährliche Seite der Angelegenheit sind Sie allerdings gut unterrichtet, aber ich kann Sie dennoch nicht anstellen.“

„Sie werden es tun“, lautete die bestimmte Behauptung, „denn Sie brauchen dringend Fahrer — mehr als ich melden.“

Auch das stimmte. Aber der Mann ärgerte sich immer. „Einer Ihrer Vorgänger ist vor Übermüdung am Steuer eingestürzt und kam mit einem Rad auf einen Stein oder in eine Rinne. Das Nitroalgolzin explodiert. Es blieb auch nicht ein Stauborn übrig!“

Das Mädchen antwortete gleichmütig die Aufseher: „Trotzdem halte ich meine Bewerbung aufrecht.“

„Gut, ich habe Sie genannt und noch nicht, was Sie bewegt, auf Ihrem Vorhaben zu bestehen. Meinemwegen dann. Sie können morgen anfangen!“

Anderen Tags trat das Mädchen den Dienst an. Das Glück war mit ihr, sie legte ihre Fahrten ohne Unfall zurück. Nach vier Wochen kündigte sie.

Die Vorgesetzten verurteilten der Personalchef sie zum Weibchen zu überreden, er ließ die ruhige, zuverlässige Fahrerinnen jetzt eben ungern gehen, wie er sie vor vier Wochen ungern einstellte.

Aber das Mädchen blieb fest.

„Ich kann Sie nicht halten“, sagte der Mann

schließlich, „aber eines erkläre Sie mir bitte noch: warum haben Sie so hartnäckig auf Ihre Einstellung bestanden, wenn Sie jetzt trotz Ihrer vorzüglichen Bewährung wieder gehen wollen?“

„Ich will es Ihnen sagen“, begann sie, und ein noch nie beobachteter weicher Glanz trat in ihre bisher energiegelassen Augen. „Mein Mann war Polier und fiel vor zwei Jahren der Regel eines Ganglers zum Opfer. Seit jener Zeit schlafe ich mich mit meiner kleinen Petra mit Heimarbeiten recht und schlief durch, wenn nichts Unvorhergesehenes eintritt.“

Wochen erkrankte mein kleiner Liebling an einem gefährlichen Augenleiden, nur eine Operation konnte ihn vielleicht das Augenlicht erhalten. Da ich keine Eripantille besitze, entschied ich mich, um mein Kind zu retten, den Posten eines Suppenfahrers anzunehmen.

Die Operation ist gelungen. Mein Kind ist gerettet. Morgen darf ich meine Kleine aus dem Hospital abholen; dann gehöre ich wieder ihr und muß mein Leben für sie erhalten. Ich werde genug für uns beide verdienen, so gefährlich meine Arbeit ist. Ich bin noch jung.“

„Jung — und hübsch!“, legte der Beamte hinzu und reichte ihr die Hand zum Abschied. „Ihre zum letzten Einsatz bereite Liebe wird vergolten werden! Leben Sie glücklich mit Ihrer kleinen Petra!“

## Sinnerpsööl in d' Harvst

Vöör uns' Hus, up d' Wandering, psööl'n de Jungs un' Wächter, mit hoo'r lüttje Tiddeltopp, friegen darbi' n' rode Kopp — geiht dat Ding nicht liefter?

Etah dann faken bi' de Poort, mi dat antofienen. Tüüft mit dar een an de Rod: Unfel, heft föör mi en Stod? Diffe will niet rieften!

Unfel, heft du 'n entje Band, Tidd'lopp heft 't upriezen. So, du lüttje, sö'te Müs! Saal een entje ut dat Hus. — Kann 'n sien Jöögd vergeten?

Harvst'inn' ishent, de Waben fall'n godelgeel un' dichter. — Vöör uns' Hus, up d' Wandering, psööl'n meer mit lo' n' lüttje Ding all' de Jungs un' Wächter. —

Karl Böle

**Seer (Offeld.)**, Große Röhrenstraße 9, den 21. Oktober 1941  
**Stadt des Vorgesetzten!**  
 Wir erhielten heute die Nachricht, daß ein unglücklicher, guter Mann, meiner drei unglücklichen Kinder Vorgesetzter, freigegeben wurde, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe, der Herr **Richard Kruse**.

**Thomas Schumann**  
 Anhänger des KR. 2. XI. 1941/18  
 u. d. Verdienstkreuzes 1. Klasse  
 im Jahre 1938/39. Er war 48 Jahre den Seemannsstand für sein geliebtes Vaterland harb.

In diesem Schmerze  
 Frau Helge Schumann, geb. Meppen  
 Hermann Schumann / Jakobus Schumann / Wilfried Schumann / Dietrich Schumann als Vater  
 und alle Angehörigen.

Die Gedächtnisfeier findet statt am 26. Oktober 1941, vormittags 10 Uhr in der evang.-ref. Kirche zu Leer, wozu alle Verwandten, Freunde und Bekannten herzlich eingeladen sind.

**Richard Kruse**  
 an den Folgen einer schweren Erkrankung am 20. September im Alter von 57 Jahren. Er war ein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland dahingegangen hat.

Der Herr **Richard Kruse** war ein junger Mann, der sich durch seine unermüdete Tätigkeit für die deutsche Sache auszeichnete. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Gerechtigkeit einsetzte. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Gerechtigkeit einsetzte.

**Richard Kruse**  
 Geb. am 20. Oktober 1884  
 Gest. am 20. September 1941  
 Begraben am 21. September 1941  
 im Alter von 57 Jahren

**Dankagung**  
 Für die an dem Amelie herlicher Teilnahme anlässlich des Beerdigungsfestes unserer lieben Schwägerin und Schwester **Theresia** am 20. September 1941. Wir danken herzlich für die vielen liebevollen Worte und die vielen Blumen. Die Beerdigung fand am 21. September 1941 um 10 Uhr in der evang.-ref. Kirche zu Leer statt.

**Familie Arnold**  
 nach allen Angehörigen.  
 Leer, den 21. Oktober 1941

**Chith**  
 Ein gelundenes kräftiges Töchterchen eintraff.

**Ema Hansen**  
 geb. Pfeiffer  
**Leo Hansen**  
 Holtland, den 17. 10. 1941

**Uffo**, unsere Trauer hat ein Bräutlein bekommen  
 In dankbarer Freude  
**Elly Tammen**, geb. Paul  
**Adam Tammen**  
 Loga, 18. Oktober 1941  
 k. St. Kreisstranfenhaus Leer

**Dankagung**  
 Für die an dem Amelie herlicher Teilnahme anlässlich des Beerdigungsfestes unserer lieben Schwägerin und Schwester **Theresia** am 20. September 1941. Wir danken herzlich für die vielen liebevollen Worte und die vielen Blumen. Die Beerdigung fand am 21. September 1941 um 10 Uhr in der evang.-ref. Kirche zu Leer statt.

**Familie Arnold**  
 nach allen Angehörigen.  
 Leer, den 21. Oktober 1941

**Chith**  
 Ein gelundenes kräftiges Töchterchen eintraff.

**Ema Hansen**  
 geb. Pfeiffer  
**Leo Hansen**  
 Holtland, den 17. 10. 1941

**Uffo**, unsere Trauer hat ein Bräutlein bekommen  
 In dankbarer Freude  
**Elly Tammen**, geb. Paul  
**Adam Tammen**  
 Loga, 18. Oktober 1941  
 k. St. Kreisstranfenhaus Leer

## PALAST-THEATER

Von heute (Dienstag) bis einschl. Donnerstag Anfang 7.45 Uhr  
 Mittwochsnachmittag Anfang 4.30 Uhr

### Weltrekord im Seitensprung

Toll geht es zu!!! Gesund lachen Sie sich!!!

Ludwig Schmitz, als Schwiegervater u. «Seitenspringer»  
 Jupp Hussels, den humorvollen Schwiegersohn...  
 Lucie Englisch, das Ziel des «Seitensprunges»...  
 Fritz Kampers, den wütenden, betrogenen Bräutigam  
 Julia Serda, Schmitzens energische Ehefrau...  
 Hans Stöber, die böse «Konkurrenz»...  
 und  
 Eise Elster-Marinav-Ditmar-Ethel Reschke

Machet auf das Tor -- Die neueste Wochenschau  
 Jugend hat keinen Zutritt

**Donau-Blutstift**, 14. Dübener, Leer, den 16. Oktober 1941.  
 Einem Kompanie-Führer, der sich durch seine unermüdete Tätigkeit für die deutsche Sache auszeichnete. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Gerechtigkeit einsetzte.

**Friedrich Walfenhorst**  
 Geb. am 28. September 1941 an den Folgen seiner am 21. September 1941 erlittenen schweren Erkrankung, im 24. Lebensjahre in Kaitia verstorben ist.

Die Gedächtnisfeier findet am 26. Oktober 1941, vormittags 10 Uhr in der evang.-ref. Kirche zu Leer, wozu alle Verwandten, Freunde und Bekannten herzlich eingeladen sind.

**Will Wannenmann**  
 Geb. am 18. Okt. 1941. Er erhielt die traumatische Verletzung durch einen Unfall am 29. September 1941, infolge dessen er schwer verletzt wurde. Er war ein Mann, der sich für die Freiheit und die Gerechtigkeit einsetzte.

**Gemeine Wms.**  
 Die Gedächtnisfeier findet am Sonntag, dem 26. Oktober 1941, um 11.15 Uhr in der Kirche zu Sennelitt statt.

**Dankagung**  
 Für die an dem Amelie herlicher Teilnahme anlässlich des Beerdigungsfestes unserer lieben Schwägerin und Schwester **Theresia** am 20. September 1941. Wir danken herzlich für die vielen liebevollen Worte und die vielen Blumen. Die Beerdigung fand am 21. September 1941 um 10 Uhr in der evang.-ref. Kirche zu Leer statt.

**Familie Arnold**  
 nach allen Angehörigen.  
 Leer, den 21. Oktober 1941

**Chith**  
 Ein gelundenes kräftiges Töchterchen eintraff.

**Ema Hansen**  
 geb. Pfeiffer  
**Leo Hansen**  
 Holtland, den 17. 10. 1941

**Uffo**, unsere Trauer hat ein Bräutlein bekommen  
 In dankbarer Freude  
**Elly Tammen**, geb. Paul  
**Adam Tammen**  
 Loga, 18. Oktober 1941  
 k. St. Kreisstranfenhaus Leer

**Dankagung**  
 Für die an dem Amelie herlicher Teilnahme anlässlich des Beerdigungsfestes unserer lieben Schwägerin und Schwester **Theresia** am 20. September 1941. Wir danken herzlich für die vielen liebevollen Worte und die vielen Blumen. Die Beerdigung fand am 21. September 1941 um 10 Uhr in der evang.-ref. Kirche zu Leer statt.

**Familie Arnold**  
 nach allen Angehörigen.  
 Leer, den 21. Oktober 1941

**Chith**  
 Ein gelundenes kräftiges Töchterchen eintraff.

**Ema Hansen**  
 geb. Pfeiffer  
**Leo Hansen**  
 Holtland, den 17. 10. 1941

**Uffo**, unsere Trauer hat ein Bräutlein bekommen  
 In dankbarer Freude  
**Elly Tammen**, geb. Paul  
**Adam Tammen**  
 Loga, 18. Oktober 1941  
 k. St. Kreisstranfenhaus Leer

## Große Mädchen-Silmoorstellung

Wie war's in Köln doch so bequem...

- Die Heizelmannchen.
- Der Wolf und die sieben Geißlein.
- Ein neuer Kasperfilm: Der Goldschädel der Grog-Zabianer.

Wie der höhnliche Kasper den Indianerhäuptling mit seinem Schmeicheln noch fängt und seinen Freund Seppel vom Maerpfersig befreit.

Eltern werden gebeten, ihre Kinder zu begleiten.

**Bier-Vorstellungen**  
 Donnerstag, den 23. Oktober, nachmittags

**Palast-Theater**  
 Zwei Vorstellungen  
 Anfang 2.45 Uhr  
 Anfang 4.30 Uhr

**Taboli-Dichtspiele**  
 Zwei Vorstellungen  
 Anfang 2.45 Uhr  
 Anfang 5.15 Uhr

Eintritt: Kinder 30 und 50, Erwachsene 50 und 60 Rpf.

**Seer (Offeld.)**, Altenwalde, Bremen, Gumbel, den 19. Oktober 1941.  
 Heute nicht nahm der Herr nach langem, schwerem und großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch noch plötzlich und unerwartet meine innigste Liebe, herzergütige Frau, unsere liebevolle, nimmermüde Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Ziehmutter **Johanna Maria Aper** geb. Thobim im 75. Lebensjahre zu sich in die ewige Ruhe.

In tiefer Trauer  
 Helene Aper, geb. Meppen  
 Hans Aper, geb. Meppen  
 Gertrud Aper, geb. Meppen  
 Hermann Aper, geb. Meppen  
 Jakobus Aper, geb. Meppen  
 Wilfried Aper, geb. Meppen  
 Dietrich Aper, geb. Meppen  
 und alle Angehörigen.

**Gerhard Gerzichen**  
 Geb. am 20. Oktober 1941. Heute abend 11 Uhr verstarb nach langer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwieger-Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Herr **Gerhard Gerzichen**.

In tiefer Trauer:  
 Kornelia Gerzichen, geb. Pöhl  
 Willi Gerzichen

Beerdigung am Donnerstag, dem 23. Oktober, um 15.30 Uhr, am Trauerhaus, Poststraße 12 (Restaurant „Zum schwarzen Schwan“) aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

**Dankagung**  
 Für die an dem Amelie herlicher Teilnahme anlässlich des Beerdigungsfestes unserer lieben Schwägerin und Schwester **Theresia** am 20. September 1941. Wir danken herzlich für die vielen liebevollen Worte und die vielen Blumen. Die Beerdigung fand am 21. September 1941 um 10 Uhr in der evang.-ref. Kirche zu Leer statt.

**Familie Arnold**  
 nach allen Angehörigen.  
 Leer, den 21. Oktober 1941

**Chith**  
 Ein gelundenes kräftiges Töchterchen eintraff.

**Ema Hansen**  
 geb. Pfeiffer  
**Leo Hansen**  
 Holtland, den 17. 10. 1941

**Uffo**, unsere Trauer hat ein Bräutlein bekommen  
 In dankbarer Freude  
**Elly Tammen**, geb. Paul  
**Adam Tammen**  
 Loga, 18. Oktober 1941  
 k. St. Kreisstranfenhaus Leer

**Dankagung**  
 Für die an dem Amelie herlicher Teilnahme anlässlich des Beerdigungsfestes unserer lieben Schwägerin und Schwester **Theresia** am 20. September 1941. Wir danken herzlich für die vielen liebevollen Worte und die vielen Blumen. Die Beerdigung fand am 21. September 1941 um 10 Uhr in der evang.-ref. Kirche zu Leer statt.

**Familie Arnold**  
 nach allen Angehörigen.  
 Leer, den 21. Oktober 1941

**Chith**  
 Ein gelundenes kräftiges Töchterchen eintraff.

**Ema Hansen**  
 geb. Pfeiffer  
**Leo Hansen**  
 Holtland, den 17. 10. 1941

**Uffo**, unsere Trauer hat ein Bräutlein bekommen  
 In dankbarer Freude  
**Elly Tammen**, geb. Paul  
**Adam Tammen**  
 Loga, 18. Oktober 1941  
 k. St. Kreisstranfenhaus Leer

## NS-Frauenrat - Deutsches Frauenwerk Leer

### Gemeinschaftsabend

der 3 Ortsgruppen am Donnerstag, dem 23. Oktober, 20 Uhr, in der Kreisfestung der NSDP, Brunnenstraße

Es spricht Medizinalrat Partegenosse Dr. Pie unter über „Kampfen der Volksgenossen.“ Die Mitglieder u. die Kameraderinnen der DAF sind herzlich eingeladen.

### Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront

Die Lehrgemeinschaft

### doppelte Buchführung

beginnt am Montag, dem 27. Oktober 1941, um 19 Uhr in der Berufsschule.

Dauer: 20 Abende. Gebühr: 8,70 RM.

Anmeldungen können noch abgegeben werden bei der Kreisverwaltung der NSDP, Leer, Neße, oder dem Dirsler-Str. 54 der NSDP, Partegenossen G. Waffes, Leer, Adolfs-Str. 54.

**Bericht: Abgabe von Bohnenstange**  
 In der 31. Zuteilungsperiode vom 16. Dezember 1941 bis zum 11. Januar 1942 sind es den Verlegungsberechtigten einschließlich Selbstverleger, die bis zum 16. November 1941 das 18. Lebensjahr vollendet haben, möglich gemacht, an Stelle von 125 Gramm Kaffeeertrag oder 75 Gramm Bohnenstange zu beantragen.

Alle Verlegungsberechtigten einschließlich Selbstverleger, die von der Wahlmöglichkeit Gebrauch machen wollen, haben als Belegkarte die beiden Eingangsblätter 28 und 29 der Zeile und kleinen Bohnenstange 29 für Normalverbraucher, die in der Zeit vom 20. Oktober bis 16. November 1941 gültig ist, zusammenhängend bis zum 25. Oktober 1941 bei dem Verteiler abzugeben, bei dem sie den Kaffee zu beziehen wünschen.

Die mit dem Ausdruck „Sp.“ versehenen Eingangsblätter der Bohnenstange für Jugendliche sind zur Verbelegung von Bohnenstange nicht zugelassen. Bestimmungen über die Abgabe des Kaffees werden demnach durch besondere Bestimmungen ersetzt.

Am Übrigen weiß das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft schon jetzt darauf hin, daß in der 33. Zuteilungsperiode eine weitere Kaffeeerzeugung erfolgen wird.

Leer, den 18. Oktober 1941.  
 Ernährungswart des Kreises Leer, Abteilung B

**Dankagung**  
 Für die an dem Amelie herlicher Teilnahme anlässlich des Beerdigungsfestes unserer lieben Schwägerin und Schwester **Theresia** am 20. September 1941. Wir danken herzlich für die vielen liebevollen Worte und die vielen Blumen. Die Beerdigung fand am 21. September 1941 um 10 Uhr in der evang.-ref. Kirche zu Leer statt.

**Familie Arnold**  
 nach allen Angehörigen.  
 Leer, den 21. Oktober 1941

**Chith**  
 Ein gelundenes kräftiges Töchterchen eintraff.

**Ema Hansen**  
 geb. Pfeiffer  
**Leo Hansen**  
 Holtland, den 17. 10. 1941

**Uffo**, unsere Trauer hat ein Bräutlein bekommen  
 In dankbarer Freude  
**Elly Tammen**, geb. Paul  
**Adam Tammen**  
 Loga, 18. Oktober 1941  
 k. St. Kreisstranfenhaus Leer

**Dankagung**  
 Für die an dem Amelie herlicher Teilnahme anlässlich des Beerdigungsfestes unserer lieben Schwägerin und Schwester **Theresia** am 20. September 1941. Wir danken herzlich für die vielen liebevollen Worte und die vielen Blumen. Die Beerdigung fand am 21. September 1941 um 10 Uhr in der evang.-ref. Kirche zu Leer statt.

**Familie Arnold**  
 nach allen Angehörigen.  
 Leer, den 21. Oktober 1941

**Chith**  
 Ein gelundenes kräftiges Töchterchen eintraff.

**Ema Hansen**  
 geb. Pfeiffer  
**Leo Hansen**  
 Holtland, den 17. 10. 1941

**Uffo**, unsere Trauer hat ein Bräutlein bekommen  
 In dankbarer Freude  
**Elly Tammen**, geb. Paul  
**Adam Tammen**  
 Loga, 18. Oktober 1941  
 k. St. Kreisstranfenhaus Leer

**Dankagung**  
 Für die an dem Amelie herlicher Teilnahme anlässlich des Beerdigungsfestes unserer lieben Schwägerin und Schwester **Theresia** am 20. September 1941. Wir danken herzlich für die vielen liebevollen Worte und die vielen Blumen. Die Beerdigung fand am 21. September 1941 um 10 Uhr in der evang.-ref. Kirche zu Leer statt.

**Familie Arnold**  
 nach allen Angehörigen.  
 Leer, den 21. Oktober 1941

**Chith**  
 Ein gelundenes kräftiges Töchterchen eintraff.

**Ema Hansen**  
 geb. Pfeiffer  
**Leo Hansen**  
 Holtland, den 17. 10. 1941

**Uffo**, unsere Trauer hat ein Bräutlein bekommen  
 In dankbarer Freude  
**Elly Tammen**, geb. Paul  
**Adam Tammen**  
 Loga, 18. Oktober 1941  
 k. St. Kreisstranfenhaus Leer

**Dankagung**  
 Für die an dem Amelie herlicher Teilnahme anlässlich des Beerdigungsfestes unserer lieben Schwägerin und Schwester **Theresia** am 20. September 1941. Wir danken herzlich für die vielen liebevollen Worte und die vielen Blumen. Die Beerdigung fand am 21. September 1941 um 10 Uhr in der evang.-ref. Kirche zu Leer statt.

**Familie Arnold**  
 nach allen Angehörigen.  
 Leer, den 21. Oktober 1941

**Chith**  
 Ein gelundenes kräftiges Töchterchen eintraff.

**Ema Hansen**  
 geb. Pfeiffer  
**Leo Hansen**  
 Holtland, den 17. 10. 1941

**Uffo**, unsere Trauer hat ein Bräutlein bekommen  
 In dankbarer Freude  
**Elly Tammen**, geb. Paul  
**Adam Tammen**  
 Loga, 18. Oktober 1941  
 k. St. Kreisstranfenhaus Leer

## Mietgesuche

In Ghepar sucht eine 2-Zimmer-Wohnung (möbl.) m. Kachelofen, Wasser u. gel. St. evtl. D.F.Z. Leer. Gebucht werden in Leer von 1. November an ein bis zwei möbl. Zimmer in gutem Hause. Schriftliche Angebote unter R 845 an die D.F.Z., Leer.

**Suche Stelle als Hausgehilfin**  
 in gutem, verlässlichem Haushalt, am liebsten Nähe Leer. Schriftl. Angeb. unter Nr. 146 an die D.F.Z., Weener.